

# BILDUNG THURGAU



## ■ Nationalratswahlen

Die Mitglieder von Bildung Thurgau wählen

## ■ Veränderungen

Neue Projekte, ungewöhnliche Unterrichtsorte, Visionen der Zukunft

# DIPALOG fördert Lebens- und Schlüsselkompetenzen

## Neues Pilotprojekt DIPALOG gestartet

Es ist teils schwierig für die Kinder, da sie sich überall auf neue Rahmenbedingungen einlassen müssen. Und für uns ist es herausfordernd, diese Verschiedenheiten an Erfahrungen der Kinder im Schulzimmer aufzufangen und allen und allem gerecht zu werden. Unser Berufsauftrag hat sich dadurch teils deutlich verändert.

*Welche Herausforderungen erwarten die Lehrpersonen in Zukunft?*

Die Gesellschaft verändert sich laufend und so auch der Lehrplan. Trotzdem ist das Schulsystem im Grunde seit Jahren ziemlich gleich. Es werden vermehrt neue Ideen darübergestülpt. Diese festgefahrenen Strukturen mit Noten, Beurteilung und veralteten Unterrichtsformen sind immer noch in vielen Köpfen verankert. Es braucht Mut, Geduld und Innovation, um diese zu ändern. Vorreiterinnen und Vorreiter, auch nur in kleinem Rahmen, können anderen zeigen, dass es möglich ist und nützt, veraltete Strukturen aufzulösen.

*Machen die Entwicklungen rund um die Künstliche Intelligenz (KI) Sorgen?*

Gut möglich, dass künftig Schülerinnen und Schüler gewisse Hausaufgaben durch die KI erledigen lassen. Daran erkennt man dann aber hoffentlich auch, wie zwecklos gewisse Hausaufgaben sind. Da in der Schule auch in Zukunft die Beziehungsarbeit sehr wichtig ist, vermutlich wichtiger denn je, kann die KI die Lehrpersonen nicht ersetzen. Der Mensch mit seinen Emotionen, Haltungen und Werten wird immer wichtiger.

*Was wünschen Sie sich für die Schule?*

Ich wünsche mir mehr Offenheit für Neues, mehr Mut bei Anpassungen und mehr gegenseitiges Vertrauen bei allen Akteuren der Schule. Hausaufgaben und Noten dürfen nicht der Fokus sein. Die Schülerinnen und Schüler sollen nicht in ein Schema oder Klassenvergleiche gedrängt werden. Ausserdem wünsche ich mir zwei Lehrpersonen pro Klasse für mehr Kooperation, mehr Entlastung und damit sich die Lehrpersonen wieder mehr auf die wesentlichen Dinge fokussieren können sowie die Qualität des Unterrichts durch das Vier-Augen-Prinzip gesteigert werden kann.

**(leg) DIPALOG steht für den Dialog zwischen Lehrpersonen, Eltern sowie Schülerinnen und Schülern. Das interkantonale Schulentwicklungsprojekt soll die überfachlichen Lebens- und Schlüsselkompetenzen (ÜLS) der Kinder und Jugendlichen fördern. Projektleiter Dölf Looser, Dozent an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen, erläutert, welche Vorteile DIPALOG für Lehrpersonen bietet und weshalb das Projekt von diversen Verbänden und Institutionen unterstützt wird.**

*Wie sieht der Ablauf des Projekts aus?*

Dölf Looser: Eltern, Klassenlehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler schätzen die ÜLS in einer 7er-Skala zweimal im Jahr ein. Wir haben bewusst keine 4er-Skala wie bei den Kriterien zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten gewählt, sondern eine 7er-Skala, damit die Entwicklung auch für das Kind sichtbar wird. Die Lehrpersonen fokussieren sich bei der Einschätzung auf wenige Kompetenzen, in denen sie bei den Kindern und Jugendlichen Potenziale sehen. Am Standortgespräch setzen Eltern, Schülerin/Schüler und die Lehrperson anhand des ÜLS-Profiles einen bis zwei Schwerpunkte. Die Wünsche der Schülerinnen und Schüler sollen unbedingt berücksichtigt werden. Wenn eine Schülerin beispielsweise den Berufsweg zur Fachfrau Gesundheit wählt und sie ihre Empathie fördern möchte, kann sie diese Kompetenz als Schwerpunkt setzen.

*Wie geht es dann weiter?*

Es folgt die acht- bis zwölfwöchige Förderphase. Den Schülerinnen und Schülern stehen zu jeder Kompetenz etwa zehn Trainingsaufgaben zur Verfügung. Das sind insgesamt über 700 Aufgaben für die dritte bis neunte Klasse. Kinder des Zyklus 1 bearbeiten die ÜLS-Aufgaben gemeinsam in der Klasse. Die Eltern beobachten die Kompetenzentwicklung ihres Kindes zu Hause. Alle Beteiligten nehmen nach der Förderphase einen zweiten Eintrag vor, um die Entwicklung einzuschätzen. Die Lehrperson bespricht mit jedem Kind die Fortschritte. Das Feedback der Lehrperson und auch der regelmässige Austausch der Kinder mit den Eltern sind sehr wichtig.

*Ist dies nicht ein Zusatzaufwand für die Lehrpersonen?*

Eigentlich nicht, denn DIPALOG soll in die Unterrichtsabläufe eingebettet werden. Es gibt fünf Dimensionen mit Unterkompetenzen, aber da es sich um ein flexibles

Instrument handelt, können die Lehrpersonen entscheiden, auf welche Dimensionen sie sich fokussieren. DIPALOG ist ein Hilfstool und unterstützt die Lehrpersonen, ihren Kernauftrag zu erfüllen. Lehrpersonen sollen sich an den Lehrplan halten und die Kinder ganzheitlich fördern. Auch Schwerpunktverschiebungen bezüglich Schulfächer sind legitim. Für Coachinggespräche kann zu zweit eine Lektion unterrichtet werden – zum Beispiel mit SHP, Klassenassistenten. Viele Inhalte können in ein anderes Fach wie Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG), Deutsch oder Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ERG) integriert werden. Immer mehr Schulen haben zudem Lernateliers. Der Unterricht wird differenzierter. Die psychischen Krankheiten bei Kindern und Jugendlichen haben massiv zugenommen. Damit ein Kind lernen kann, muss es ihm gut gehen und Lehrpersonen müssen zusammen mit den Eltern die Voraussetzungen dafür schaffen. Nach Meinung von Experten der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich sollen Kinder bereits im Kindergarten den Umgang mit Stress erlernen.

*Wie sind die Trainingsaufgaben entstanden?*

Wir arbeiten mit der Bildungssoftware «CMI LehrerOffice» beziehungsweise «CMI Unterricht» zusammen. Mein Projektteam, bestehend aus Dozierenden und Studierenden der PHSG, hat die Aufgaben erstellt.

*Können Sie ein Beispiel nennen?*

Ein Schüler möchte seine Konfliktkompetenz verbessern. Die Aufgaben sind immer nach dem gleichen Schema aufgelistet. Es beginnt mit einem Informationsblatt. Darin werden einige Fragen beantwortet wie: Was ist ein Konflikt? Wie kann dieser gelöst werden? Die Lehrpersonen und Eltern kommen mit den Kindern ins Gespräch. Wo hast du schon einmal Streit gehabt? Dann folgen die Aufgaben: Bei den B-Aufgaben wird Wissen erarbeitet.



Die C-Aufgaben betreffen die Analyse und D-Aufgaben die Praxis. Bei jedem Beispiel können die Schülerinnen und Schüler ein passendes Lied anhören sowie darüber diskutieren oder nachdenken. Auf einem Bild sind in dieser Aufgabenreihe zwei Esel abgebildet. Beide sind am gleichen Strick angebunden und ziehen in eine andere Richtung, um ihren Strohhaufen zu erreichen. Wie kommen die Esel an ihr Stroh? Die Lösung ist einfach: Sie essen erst gemeinsam den einen Haufen und dann den anderen.

*Wie ist die Idee für das Projekt entstanden?*  
Wir haben an der PHSG einige Förderprojekte zur Stärkung der personal-sozialen Kompetenzen durchgeführt. Im Rahmen meines Bildungsurlaubs hatte ich Kontakt zu einem Harvard-Professor. Seine Untersuchungen haben ergeben, wie wichtig die personal-sozialen Kompetenzen sind. Wie kann ein Kind Mathe lernen, wenn es sich nicht konzentrieren kann? Die Gesellschaft verändert sich rasant und wir stellen fest, dass die Kinder und Jugendlichen oft Probleme bei der Selbststeuerung und den ÜLS aufweisen, zum Beispiel beim Selbstvertrauen, bei der Konzentra-

tions- oder Konfliktfähigkeit. In diese Förderung müssen wir investieren.

*Können die ÜLS erlernt werden?*

Kinder befinden sich in einer Entwicklungsphase, vieles ist erlernbar. Natürlich ist eine gewisse Prägung vorhanden. Aber wenn man absieht von den Big-Five-Persönlichkeitseigenschaften: Offenheit, Gewissenhaftigkeit, Extraversion, Verträglichkeit und Neurotizismus, sind ÜLS erlernbar und entwicklungsfähig. Man kann aber nicht von einem Drittklässler erwarten, dass er innerhalb von drei Wochen konzentrierter arbeitet. Dies braucht Geduld und ist ein Prozess, der bereits im Kindergarten beginnen sollte. Neurowissenschaftliche Studien zeigen, dass das geduldige Einüben neuer Verhaltensweisen langfristig wirkt. Eine Lehrperson soll sich nicht die «statische» Frage stellen: Ist das Kind generell zuverlässig? Sie sollte vielmehr die Veränderung und Entwicklung durch Beobachtung fokussieren. In der Psychologie spricht man von States und Traits. Traits sind stabile Persönlichkeitsmerkmale, die vorhanden sind und andauern. States sind situative Merkmale, die sich verändern. Also müsste die Frage

der Lehrperson lauten: Wie zuverlässig war das Kind in den letzten Wochen und wie kann es gefördert werden?

*Wie viele Schulen sind bei DIPALOG dabei?*

Es beteiligen sich vier Schulzentren im Thurgau, fünf in Appenzell Ausserrhoden und eine Schule in Appenzell Innerrhoden.

*Weshalb ist keine Schule aus St. Gallen dabei?*

Das St. Galler Bildungsdepartement hat vor einigen Jahren entschieden, dass alle Schulen mit der Firma Pupil arbeiten. Bei der Projekterarbeitung haben wir jene Firma gewählt, welche die grösste Abdeckung in der Schweiz hat, und das ist CMI.

*Wie wird das Projekt finanziert?*

Wir haben DIPALOG bei der Schweizerischen Agentur für Innovationsförderung, Innosuisse, eingegeben. Auch dank Empfehlungen des Dachverbands der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, des Verbands der Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz sowie des Schulsozialarbeitsverbands haben wir den grossen Förderbeitrag von Innosuisse für drei Jahre erhalten. Die Umsetzungskantone beteiligen sich ebenfalls finanziell am Projekt.

## Primarschule Stettfurt testet DIPALOG

### Pilotprojekt zur Förderung der überfachlichen Kompetenzen

**(leg) Die Primarschule Stettfurt setzt im Schuljahr 2023/24 das Projekt DIPALOG um. Schulleiterin Daniela Veit und Primarlehrer Tobias Stricker erzählen über die Herausforderungen im Schulalltag, weshalb sie sich für das Projekt entschieden haben und welche Ziele sie damit verfolgen.**

Daniela Veit ist seit zwei Jahren Schulleiterin der Primarschule Stettfurt. Die gelernte Kindergartenlehrerin hat zwölf Jahre in Wil, zwei Jahre an der Schweizerschule in Mexiko und drei Jahre in Necker (SG) unterrichtet. Ausserdem engagierte sie sich lange für den Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverband (KLV) St. Gallen. Tobias Stricker unterrichtete ein Jahr in einer Sonderschule sowie zwei Jahre in einer Privatschule in Sirnach. Seit drei Jahren ist er als Klassenlehrer in der Primarschule Stettfurt tätig. Im Interview erzählen Daniela Veit und Tobias Stricker, weshalb sich

das Team für das Projekt DIPALOG entschieden hat.

*Wo liegen die Herausforderungen in Ihrem Schulalltag an der Primarschule Stettfurt?*

Daniela Veit: Herausfordernd für mich sind die unvorhersehbaren Dinge. Man hat sozusagen ständig den «Feuerlöscher» griffbereit. Es gibt Stosszeiten, in denen mehr Unerwartetes auf einen zukommt. Dabei muss man Ruhe bewahren und das Hauptziel nicht aus den Augen verlieren. Man muss Prioritäten setzen: Was ist dringend? Was kann warten? Da-

durch bleiben andere Arbeiten teilweise auf der Strecke. Aber grundsätzlich haben wir in Stettfurt nicht mehr Herausforderungen als andere Schulen – im Gegenteil. Wir hatten bis anhin auch keine ukrainischen Flüchtlinge.

Tobias Stricker: Für mich ist es die Diversität und damit allen Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden. Das Niveau der Kinder ist breit gestreut, dies muss ich im Unterricht differenzieren. Auch die Klassenführung ist teils herausfordernd. Im letzten Schuljahr unterrichtete ich eine 5./6. Klasse mit 23 Schülerinnen und Schülern. Die Elternarbeit ist ebenfalls eine Herausforderung – wobei die Ansprüche an Lehrpersonen in einer Privatschule noch höher sind, so meine Erfahrung. Auch herausfordernd ist es, neben den ad-

ministrativen Aufgaben Zeit für den Unterricht zu haben. Der Lehrplan ist überfüllt – insbesondere beim Fach NMG sind viele Themen vorhanden, sodass viele nur oberflächlich behandelt werden können.

*Herr Stricker, Sie gehen mit Ihren Fünft- und Sechstklässlern auch in den Wald. Sind sie noch dafür zu motivieren?*

Tobias Stricker: Ja, heute Morgen waren wir im Wald. Es hat plötzlich und unerwartet begonnen zu regnen. Die Stimmung war trotzdem gut. Die Schülerinnen und Schüler sind meistens sehr motiviert. Ich stelle jeweils klare Regeln auf und grenze das Gebiet ein. Man soll den Kindern aber auch etwas zutrauen.

*Welche Kompetenzen sind bei den Kindern heute weniger vorhanden?*

Tobias Stricker: Die Jugendlichen sind sehr talentiert bezüglich digitaler Technologien, aber ich stelle fest, dass sie sich weniger häufig draussen aufhalten. Das handwerkliche Geschick und die Sorgfalt sind bei vielen weniger vorhanden. Auch der soziale Bereich und die Kommunikation haben sich verändert. Die Jugendlichen treffen sich weniger draussen, sondern vermehrt online. Ihre Sprache und ihr Verhalten wird oft von TikTok beeinflusst. Ausserdem nehme ich wahr, dass Kinder heutzutage viel mehr auf sich selber schauen – so der Trend der Gesellschaft. Zu reflektieren, was ihr Verhalten im Gegenüber auslöst, ist für viele Kinder noch schwierig.

Daniela Veit: Ich denke, heute sind andere Kompetenzen wichtiger als früher. Die digitale Entwicklung fordert die Kinder.

*Wie sind Sie auf DIPALOG gestossen?*

Daniela Veit: Ich habe vom Projekt in einem Newsletter gelesen. Damals erschien mir der Zeitpunkt aber ungünstig, da wir noch nicht wussten, wie uns die Situation rund um die ukrainischen Flüchtlinge beschäftigen wird. Ich wollte das Team nicht zusätzlich belasten. Als ich einige Zeit später zufällig den Projektleiter traf, hat er mich überzeugt. Ich habe das Projekt dem Team vorgestellt. Die Lehrpersonen waren interessiert und haben zugestimmt, dass wir uns anmelden. Wir finden es positiv, dass Fachpersonen von aussen zu uns kommen.



Primarlehrer Tobias Stricker und Schulleiterin Daniela Veit informieren über das neue Projekt.

Foto: Leandra Gerster

Tobias Stricker: DIPALOG hat uns überzeugt. Wir arbeiten mit allen Akteuren zusammen, können genauer hinschauen, wo die Stärken und Schwächen jedes einzelnen Kindes liegen, und diese fördern. Die ÜLS haben eine grosse Bedeutung für den längerfristigen Bildungs- und Lebenserfolg. Viele Lehrbetriebe achten sehr darauf.

*Welche Ziele verfolgen Sie mit dem Projekt?*

Daniela Veit: Wir stellen uns als Schule für das Projekt zur Verfügung und testen es ohne Druck. Wir sehen es als Privileg, dass wir ein Modell ausprobieren können, mit dem sich viele Fachpersonen intensiv beschäftigt haben. Unser Ziel ist es, den Dialog zwischen Lehrpersonen, Eltern und Schülerinnen sowie Schülern zu verbessern und die überfachlichen Kompetenzen zu fördern.

Tobias Stricker: Wir hoffen, dass wir die Kinder und Eltern für das Projekt motivieren können und sie es als Chance sehen, dass die Kinder individuell gefördert werden. Sie werden Fortschritte selber erkennen und hoffentlich stolz auf Erreichtes sein können.

*Wie werden die Lehrpersonen weitergebildet?*

Daniela Veit: Eine erste Kickoff-Veranstaltung sowie zwei schulinterne Weiterbildungen mit dem Projektleiter haben bereits stattgefunden. Wir werden das Projekt in unsere pädagogischen Sitzungen integrieren. Unser Fokus liegt in diesem Jahr bei der Teilnahme und Erprobung

von DIPALOG. Wir werden für CMI-Kurse bestehende Gefässe nutzen. Das Thema Beurteilung beschäftigt uns auch in diesem Schuljahr. DIPALOG ist eine zusätzliche Chance, die Beurteilung und Förderung gut begleitet zu bearbeiten.

Tobias Stricker: Gespannt sind wir auf die Einführung von Klapp. Dies ist eine Kommunikationsplattform, die für den Bildungsbereich entwickelt wurde. Sie vereinfacht die Kommunikation zwischen Lehrpersonen, Eltern und Schülerinnen sowie Schülern. Für die Umsetzung von DIPALOG war die Einführung von Klapp nötig. Klapp soll uns entlasten.

*Was wissen Sie über die individuellen Trainingsaufgaben?*

Daniela Veit: Die Trainingsaufgaben werden zur Verfügung gestellt und die Kinder können selbstständig damit arbeiten. Beim Zyklus 1 werden die Übungen in der Klasse durchgeführt. Die Lehrpersonen erhalten ein Lehrmittel und einen zusätzlichen Webkurs.

Tobias Stricker: Wir arbeiten seit zwei Jahren mit dem Lernfördersystem Lernlupe. Dadurch wissen wir, dass Eltern eine individuelle Förderung schätzen. In die Aufgaben hatten wir bereits Einblick. Die vielen Texte zu lesen und die Fragen zu beantworten, wird für die Kinder herausfordernd. Trotzdem hoffen wir, dass sie dies als Chance sehen, um an sich zu arbeiten und sich essenzielle Fähigkeiten für ihren Traumberuf anzueignen.